

von Nadine Bantli

Vielleicht ein bisschen Wehmut sei mitgeschwungen, als der neu gewählte Nationalrat Walter Gartmann gestern Morgen zum letzten Mal als Kantonsrat das St.Galler Regierungsgebäude betreten hat. Aber eigentlich hätte er sich «ganz normal» gefühlt.

55 Vorstösse und ebenso viele Einsätze in einer vorberatenden Kommission, davon zehnmal als Präsident, vereint Gartmann in seinen insgesamt 15 Jahren als Kantonsrat. Zudem war er von 2005 bis 2008 Mitglied der Rechtspflege- und von 2015 bis 2021 Mitglied der Finanzkommission. Beim Gedanken an diese Zeit flammen natürlich Erinnerungen auf, vor allem, da es für Gartmann «eine grosse Ehre war, mich für meine Heimat in der Pfalz engagieren und die Anliegen der St.Galler Oberländer einbringen zu dürfen».

Dazu zählt der SVP-ler beispielsweise Finanzbeiträge aus dem Lotteriefonds für die Region, den Erhalt des Spitals Walenstadt, die Übergabe der Flumserbergstrasse an den Kanton oder auch die Unterstützung für die Renovation des Klosters Mels. Er fügt an: «Bei allen Geschäften war eine geschlossene und konstruktive Sarganserländer Kantonsratsdelegation entscheidend.»

«Nahm kein Blatt vor den Mund»

Der Rücktritt von Gartmann ist einer, der sich mit grosser Sicherheit bemerkbar machen wird im St.Galler Kantonsrat. Schliesslich nahm «er kein Blatt vor den Mund», wie Kantonsrats- und Parteikollege Christoph Gull (Flums) weiss, «verfügt über eine grosse politische Erfahrung, bringt die Themen auf den Punkt und vergisst dabei nie den Humor».

Diese Meinung dürfte auch Kantonsratspräsidentin Andrea Schöb-Sturzenegger (SP, Thal) teilen. «Auf den nächsten Abschied habe ich mich persönlich gefreut», beginnt sie schmunzelnd die offizielle Verabschiedung von Gartmann im Kantonsratsaal. Mit ihm würde man ein prägendes Mitglied verlieren. Eines, das sich getraut habe, frei und ohne Manuskript zu sprechen, um sich Gehör im Rat zu verschaffen. «Du warst kritisch, auch gegenüber deinen eigenen Reihen und dir selbst», so Schöb.

Zum Schluss, bevor Gartmann mit einer Standing Ovation geehrt wird, merkt die höchste St.Gallerin noch an, dass auch sie schon «unter Walter Gartmanns verbale Räder» gekommen sei und sich «qualifizieren lassen» musste – wie einige andere Ratsmitglieder ebenfalls.

Ein Vollidiot ist nicht dasselbe wie ein Vollposten

Zu diesen zählt beispielsweise Karin Hasler (SP, Balgach) – als der Kantonsrat die Motion «Begrenzung des Fahrkostenabzugs» behandelte, unterbreitete ihr Gartmann folgendes Angebot: «Ich lade Sie dazu ein – ich werde Ihnen das Zelt offerieren –, ein Jahr im Weisstannental zu überleben. Ein Jahr, und dann reden Sie nochmals in diesem Saal.»

Gartmanns Heimat – Mels, das Sarganserland, die Schweiz – ist ihm wichtig. Sein Wahlslogan «Mit Herz und Verstand für unser Heimatland» sind nicht nur leere Worte, und das wollte der SVP-ler auch seinen Ratskollegen immer mal wieder verständlich machen. «Die schönen Viehschauen zeigen noch, was Landwirtschaft ist, damit die Städter, die vielleicht nicht mehr wissen, wo die Milch herkommt, sehen, wie schön das ist, wenn solch schöne Kühe ausgestellt werden», war seine Antwort zum Kantonsratsbeschluss über das Budget 2023.

Oder, hier geht es gerade um das Standesbegehren «Schutz für Mensch



Wird im Kantonsrat fehlen – sich dafür aber im Nationalrat für das St. Galler Oberland engagieren: Walter Gartmann.

Bild Benjamin Manser

Das «soziale Gewissen der SVP» dankt ab

Mit dem Melser Walter Gartmann hat gestern eine auffällige Figur ihren letzten Sessionstag im Kantonsrat verbracht. Eine, die «fadägrad» ist und «kein Blatt vor den Mund nimmt». Wir blicken zurück auf 15 Jahre Kantonsrat Gartmann.

«Ich stelle mir die Frage, ob die Kommission in dieser Vorlage zu viel Wein getrunken oder etwas geraucht hat.»

Walter Gartmann
im St. Galler Kantonsrat

und Weidetiere vor Wolfsübergriffen»: «Ich denke, vielleicht ist auch der Amtsleiter, der im Aargau gross geworden ist und nur mit Hasen und Rehen zu tun hatte, noch zu wenig im Bild, wie es bei uns zu und her geht.»

Nicht einmal Präsidenten anderer Länder waren vor Gartmanns Bemerkungen sicher. So sagte er einmal über Wladimir Putin: «Ich habe übrigens diesen Mann aus dem komischen Land nicht einen Vollposten genannt, sondern einen Vollidioten. Das ist nicht dasselbe, denn einen Pfosten kann man auch manchmal brauchen.»

«Nein, bitte nicht, Walter»

Nach so vielen gemeinsamen Jahren im Rat haben seine Kolleginnen und Kollegen den Melser kennengelernt – gut genug, um zu wissen, wann man ihn bremsen sollte. In der letzten Berichterstattung zur Vertretung des Kantonsrates in der Internationalen Parlamentarischen Bodensee-Konferenz hiess es: «Im grossen Saal des Europäischen Parlamentes wurde uns die Frage gestellt, ob wir Fragen oder Anmerkungen haben. Ich fragte Robert Raths (FDP, Rorschach) neben mir, ob ich etwas sagen soll. Die gesamte Delegation sagte zusammen: 'Nein, bitte nicht, Walter.' Es wurde mir das Mikrofon gezeigt und ich durfte etwas sagen. Ich gab mir dabei grosse Mühe.»

Nicht an der Konferenz dabei, dafür seit über zehn Jahren zusammen mit Gartmann in der kantonalen Politik unterwegs war und ist Christof Hartmann (SVP, Walenstadt). Auch, wenn die beiden gar nicht an der Session teilnahmen: «Ich kann Ihnen versichern, ich habe mich an dieser Klimasession dazu entschlossen, mit meinem Patenkind Hartmann auf die Reise nach St.Gallen zu verzichten und einen exklusiven Beitrag an ein gesundes Klima zu leisten.»

Ein «fadägrader» Bauchpolitiker

Das Duo Gartmann-Hartmann hat gemeinsam viele Erfolge – und natürlich auch die eine oder andere Niederlage – erlebt. Was Hartmann am meisten vermissen wird? «Walter ist ein Bauchpolitiker, das schätze ich sehr an ihm», sagt er. Auch sei sein Parteikollege «fadägrad» – solche Politiker gäbe es leider immer weniger.

Manchmal ist seine Art, mit denen der frischgebackene Nationalrat Gartmann für laute Lacher, nachdenkliches Schweigen oder unverständliches Kopfschütteln in den Ratsreihen gesorgt hat, so «fadägrad», dass sie gar keiner Erklärung bedarf: «Ich stelle mir die Frage, ob die Kommission in dieser Vorlage zu viel Wein getrunken oder etwas geraucht hat.» / «Ich habe die Devise, wenn schon Theater, dann ein richtiges Theater. Aber das Theater bitte nicht hier in diesem Saal.» / «Ich möchte als soziales Gewissen der

St.Galler SVP auch noch ein paar Worte verlieren.» / «Das ist die grösste Stärke der SVP: Sie bleibt bei dem, was sie sagt. Zumindest ich.»

Es lag am Melser Wein

Gartmann blieb sich selbst auch im Kantonsrat treu. An seinem letzten Tag, den er gestern in der Wintersession bestritt, konnte er sich folgende Bemerkung zur Motion «Einführung eines Stellvertretungssystems für das Parlament» an die Adresse einer jungen SP-Kantonsrätin nicht verkneifen: «Ich habe lieber das Original als die Kopie von dir.» Und – beim Thema ging es nicht zuletzt um Ausfälle, die durch Mutterschaftsurlaub bedingt sind: Das Geschäft sei so alt, dass man in dieser Zeit «fast zwei Kinder hätte auf die Welt bringen können». In Zusammenhang mit diesem Votum bezeichnete sich Gartmann – einmal mehr – zum Vertreter der «Südstaatenregion».

Und er erzählt gleich selbst noch eine seiner persönlich schönsten Episoden, die ihm einfallen. Sie dreht sich um den Steuerkompromiss mit der Finanzkommission (Fiko). Da habe man nämlich einen ganzen Vormittag gegeneinander angekämpft – und beim Mittagessen «hatten Regierungsrat Beni Würth, Kantonsratskollegin Yvonne Suter von der Mitte und meine Wenigkeit plötzlich die zündende Idee». Gartmann ist der Meinung, dass diese am Nachmittag die Fiko überzeugt und ihnen so zum Durchbruch verholfen hat. Ob der Erfolg dem guten Essen oder dem hervorragenden Melser Wein geschuldet war, werde in Insiderkreisen noch heute diskutiert. «Persönlich bin ich heute noch überzeugt: Es lag am Wein.»

«Manchmal braucht es einen harten 'Oberländer-Grind'»

Es ist ein riesiger Rucksack an Erfahrung, den Gartmann nun mit nach Bern in den Nationalrat nimmt. Und aus diesem zupft er zum Schluss noch einen Ratschlag für seine Nachfolgerin Brigitte Borghi: «Bleib wie du bist – denn auch bei Gegenwind braucht man manchmal einen harten 'Oberländer-Grind', wie es so oft in St.Galler Kreisen über mich getönt hat.»

«Walter ist ein Bauchpolitiker, das schätze ich sehr an ihm.»

Christof Hartmann
Kantonsrats- und Parteikollege

Reformen der Kirche abwarten

Die St.Galler Regierung will der katholischen Kirche vorläufig keine zusätzlichen staatlichen Vorgaben machen. Zuerst soll dort der Reformprozess abgewartet werden.

St.Gallen.– Mitte September waren die Ergebnisse einer Studie zum sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche vorgestellt worden. Kurz nach der Präsentation reichte die SP-Fraktion des St.Galler Kantonsrats ein Postulat mit Forderungen ein.

Die Regierung solle sicherstellen, dass in der katholischen Kirche «das weltliche Recht im Umgang mit strafbarem Verhalten umfassend beachtet» werde, heisst es im Vorstoss. Es solle in einem Bericht «eine Meldepflicht gegenüber der Polizei oder Staatsanwaltschaft» geprüft werden.

Massnahmen erwartet

Die Regierung lehnt den Vorstoss ab. Sie verwies in ihrer Stellungnahme auf die laufenden Reformen innerhalb der katholischen Kirche. Die Resultate dieses Prozesses sollen zuerst abgewartet werden. Zu einem späteren Zeitpunkt könne dann geprüft werden, «wieweit aus kantonalen Sichten gesetzgeberischer Handlungsbedarf besteht». Im Rat schloss sich die Mehrheit der Haltung der Regierung an. In der katholischen Kirche sei vieles in Bewegung, hiess es etwa. Man erwarte «kirchenintern neue Massnahmen», sagte der Sprecher der Mitte-EVP-Fraktion. Das Postulat wurde mit 82 gegen 16 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. (sda)

Kraftwerk am Chapfensee bleibt still

St.Gallen/Mels.– In der Frühlingsession sind die drei Mitte-Kantonsräte Daniel Grünenfelder (Bad Ragaz), Stefan Kohler (Sargans) und Thomas Warzinek (Mitte) mit einer Interpellation bezüglich des stillstehenden Kraftwerks am Chapfensee an die St.Galler Regierung gelangt. Grund für den Stillstand ist eine defekte Druckleitung, bei der sich die am Bau beteiligten Firmen nicht einig sind, wer die Schuld am Leck trägt. Aufgrund der Umstände und der hohen finanziellen Belastung – sprich Zusatzkosten von rund fünf Millionen Franken – gelangte das EW Mels an das Handelsgericht.

In ihrer Antwort schreibt die Regierung, dass unabhängige Gutachter ihre Arbeit mittlerweile aufgenommen hätten, sie jedoch nicht beschleunigend eingreifen könne, da es sich um ein laufendes Verfahren handle. Ausserdem drückte er seine Besorgnis darüber aus, wie dieses «Drama» enden wird: ein langer Rechtsstreit, der zum Konkurs führt, den wiederum die öffentliche Hand bezahlen muss. (nb)

Die Interpellanten sind nur teilweise zufrieden mit dieser Antwort, wie Sprecher Grünenfelder am Mittwoch im Rat erklärte. Es sei «bedauerlich, dass private Streitigkeiten mit Dritten von der Wasserrechtskonzession ausgeschlossen sind und ohne Beteiligung des Kantons gelöst werden müssen». Ausserdem drückte er seine Besorgnis darüber aus, wie dieses «Drama» enden wird: ein langer Rechtsstreit, der zum Konkurs führt, den wiederum die öffentliche Hand bezahlen muss. (nb)